

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

o.O., 1958-08-05

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

5. August 1958

Herrn Prof. Dr. Max R. Francillon
Rütistrasse 59
Zürich 7

Einschreiben! Express!

Sehr verehrter Herr Professor, -

gewiss werden Sie es begreifen, dass ich seit gestern (und eigentlich nicht seit gestern erst) mit einiger Sorge der Entwicklung gedenke, die, ~~seit ich zuerst zu Ihnen kam,~~ mein so ungünstig gebrochener Fuss genommen. ^{unter Ihrer Fürsorge,}

Schon, dass Sie mich nach Ischia schickten und mir mit solchem Enthusiasmus den dortigen "Fango" empfohlen, hat mich natürlich nachträglich ein wenig verwirrt. Denn, gesetzt sogar, der dortige Arzt wisse sonst nicht viel, über seinen eigenen Schlamm weiss er zweifellos Bescheid und wenn er sich schlechterdings geweigert hat, mir jene Fangopackungen zu verordnen, so ist er kaum im Irrtum gewesen. Ich, von Ihrer Persönlichkeit durchaus positiv berührt, und in voller Kenntnis Ihres Ruhmes, liess mich dies Missgeschick nicht anfechten, sondern stellte mich, wie verabredet, gestern früh um acht neuerdings bei Ihnen ein.

Was aber geschieht nun? Sie verfertigen mir einen Verband, der, als er eben erst im Trocknen begriffen war, unheimliche Kreislaufstörungen verursachte (Eiseskälte der Zehen und des gesamten linken Beines) und der mir in der Folge so abscheuliche Schmerzen bereitete, dass ich mich schliesslich gehalten sah, bei Ihnen anzurufen. Ich tat dies weniger, weil ich nicht bereit gewesen wäre, womöglich unvermeidliche Schmerzen auszuhalten, ~~sondern~~ ^{weil} zu befürchten stand, die Schmerzen möchten dem Fusse schädlich sein. Natürlich erreichte ich Sie persönlich nicht, wohl aber wurde mir schliesslich mitgeteilt, es sei "leider verabsäumt" worden, mich daraufhinzuweisen, dass ich gut daran täte, den Verband seitlich "etwas aufzuschlitzen". Nun bitte ich Sie!? Wie in aller Welt sollte ich mit irgendeiner Schere und in absoluter Unkenntnis der Aufschlitztechnik die nötige Operation vollziehen? Mein Angebot, sofort zu Ihnen zurückzukehren, wurde denn auch mit einiger Erleichterung vonseiten Ihrer Gehilfin akzeptiert und ich begab mich zum zweiten Mal an diesem Tage auf die weite und kostspielige Taxifahrt.

An Ort und Stelle "schlitzte" man erst ein wenig, bemerkte dann, dass der Fuss an der fraglichen Stelle in der Tat hochgeschwollen war und bewirkte schliesslich Ihre Erlaubnis, ein bisschen weiter zu schlitzen. Um den Zweck des ganzen Verbandes nicht völlig hinfällig zu machen (denn nun hatte der Verband

82/1000 A 2
Prof. Dr. Ernst
natürlich ein Gutteil seiner "Spannung" verloren), half man mit ein wenig Heftpflaster nach. Erfolg: der Fuss, wenn ich ihn still oder in ein oder zwei bestimmten Stellungen halte, tut nicht mehr weh. Dafür kann ich aber auch fast gar nicht mehr schlafen und bin überdies ungewiss, ob der von Ihnen ursprünglich ins Auge gefasste Zweck sich überhaupt noch erfülle.

Ich weiss, wie ausserordentlich überbeansprucht Sie sind und vermag es mir durchaus vorzustellen, dass Sie einem langwierigen, verschleppten und nicht besonders interessanten Falle, wie dem meinen, nicht sehr viel Zeit und Aufmerksamkeit zuwenden können. Auf der anderen Seite bin ich persönlich ganz ungemein interessiert an der möglichst schleunigen Heilung meines Fusses und frage ergo in aller Aufrichtigkeit an, ob Sie es für sinnvoll halten, dass ich in Ihrer Behandlung verbleibe. Zwei Unglücksfälle, die Sie für gering achten mögen, haben sich nun schon ereignet. Und wie sehr hatte ich gehofft, ja, wie zutiefst war ich davon überzeugt gewesen, dass "Ischia" das erste und letzte malheur gewesen sein werde, welches mir im Zusammenhang mit Ihnen zustiess. Was aber nun? Gesetzt, der Verband in seiner jetzigen Form zeitige keinerlei günstiges Resultat: soll ich mir dann einen neuen Verband derselben Kategorie von Ihnen anmassen lassen, in der vagen Hoffnung, dieses Mal möchte alles zum Besten stehen?

Um keinen Preis, lieber und verehrter Herr Professor, möchte ich Sie verletzen. Nur, dass Sie, in irgend einem "freien" Augenblick sich überlegen, ob Sie von nun an mit vollem Einsatz für mich tätig sein wollen, - das möchte ich in der Tat. Möglicher Weise, wenn auch ganz gegen meinen Willen, habe ich Sie mit diesem Briefe geärgert und Sie wünschen überhaupt nichts mehr mit mir zu tun zu haben. In diesem (höchst bedauerlichen) Falle müsste ich Sie bitten, alle meine Röntgenaufnahmen postwendend an Dr. Ernst schicken zu wollen. Meine Hoffnung, freilich, geht noch immer dahin, dass Sie (sich selbst wenigstens) eingestehen, mir bis dato weniger geholfen haben als dies in Ihren Kräften stand, und den Entschluss fassen, von jetzt an Ihr wahrhaft Bestes zu tun, ein "Bestes", von dem ich überzeugt bin, dass es hervorragend ist.

Mit den verbindlichsten Empfehlungen

Ihre sehr ergebene:

